

MSG Moderne Stadtgeschichte, Bd. 55/2 (2024), 224-233  
DOI: 10.60684/msg.v55i2.75

Christoph Bernhardt  
*Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS)*  
<https://orcid.org/0000-0003-0516-471X>

Christoph Strupp  
*Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg*

**Tagungsbericht: 16. EAUH-Konferenz "Cities at the Boundaries" in Ostrava,  
Tschechische Republik, vom 4.9. bis 7.9.2024**

MSG Moderne Stadtgeschichte  
ISSN: 2941-6159 online  
<https://moderne-stadtgeschichte.de>

**Christoph Bernhardt / Christoph Strupp u. a.**

**Tagungsbericht: 16. EAUH-Konferenz „Cities at the Boundaries“ in Ostrava, Tschechische Republik, vom 04.09. bis 07.09.2024**

Die 16. European Conference on Urban History fand vom 4. bis 7. September 2024 im tschechischen Ostrava und damit nach den Konferenzen in Budapest 1996 und Prag 2012 zum dritten Mal in einem mittel- beziehungsweise osteuropäischen Land statt. Die Tagung war von dem lokalen Organisationskomitee unter der Leitung von Andrea Pokludová an der Faculty of Arts der seit 1991 bestehenden University of Ostrava hervorragend organisiert, auch im Sinne einer ressourcenschonenden Durchführung mittels einer durchgehend vegetarischen Verpflegung. Die Konferenz bot über 300 Teilnehmer\*innen aus der Stadtgeschichte und den Urban Studies erneut ein attraktives Forum zu intensivem wissenschaftlichem Austausch und Networking über Disziplinen- und Ländergrenzen hinweg. Nach deren einhelliger Meinung erwies sich die Entscheidung, als Austragungsort der EAUH-Konferenz nach zuletzt Rom und Antwerpen dieses Mal eine stark (post-)industriell geprägte Stadt abseits der großen Metropolräume zu wählen, als ausgesprochen gelungen.

An den vier Konferenztagen fanden 29 meist längere Main Sessions, 16 kürzere Specialist Sessions sowie 6 Round Tables statt. Hinzu kamen drei Keynote Lectures bei der Eröffnungsveranstaltung am Mittwochabend und im Verlauf der Konferenz. Die Mitgliederversammlung der EAUH und ein festlicher Abschluss am Freitagabend sowie stadtgeschichtliche Führungen und Exkursionen im Begleitprogramm rundeten den Kongress ab. Das vollständige Programm mit Abstracts der Sektionen und Vorträge ist auf der Webseite der Konferenz unter <https://eauh2024ostrava.osu.eu/> einsehbar.

Bei der Eröffnungsveranstaltung führte Catherine Horel (Paris) auf der Grundlage ihres preisgekrönten Buches „Multicultural Cities of the Habsburg Empire 1880-1914: Imagined Communities and Conflictual Encounters“ in die multikulturell geprägte und zugleich konfliktbehaftete Stadtgeschichte der Habsburgermonarchie im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert ein. Einerseits

waren die Städte auch in den Randregionen des Reiches durch das Vorbild der Hauptstadt Wien und kaiserliche und dynastische Symbolik geprägt, andererseits boten sie eine Bühne für nationalistische Gruppierungen mit jeweils eigenen kulturellen Ausdrucksformen. „Grenzen“, das Generalthema der Konferenz, waren sowohl zwischen den Städten in den verschiedenen Landesteilen der k. u. k.-Monarchie vorhanden – obwohl zum Beispiel auf Reisen leicht zu überwinden – als auch zwischen Städten und ihrem jeweiligen Hinterland sowie innerhalb der Städte präsent, durch wirtschaftliche, soziale und national-sprachliche Unterschiede. Horel interpretierte ihre Fallbeispiele (12 mittelgroße Städte von Brünn über Temesvár bis Zagreb und Triest) als „urban assemblages“, geprägt durch räumliche ebenso wie soziale Strukturen und vielfältige Formen der Interaktion, in einer Zeit beschleunigter Modernisierung und vermehrter politischer Partizipationsansprüche auf lokaler Ebene.

Im Anschluss gab Martin Jemelka (Prag) einen kenntnisreichen Überblick über „Ostrava: Jules Verne’s Steel City or Nosov’s Dunno’s City on the Moon?“ und stellte damit den Tagungsort in seiner historischen Entwicklung vor. Ostrava, an der Nordostgrenze Tschechiens gelegen und mit rund 280.000 Einwohner\*innen drittgrößte Stadt des Landes, befindet sich im postindustriellen Umbruch: Bereits zu k. u. k.-Zeiten im 19. Jahrhundert und über die politischen und wirtschaftlichen Verwerfungen des 20. Jahrhunderts hinweg bis in die frühen 1990er-Jahre galt die Stadt als das Zentrum der Kohle- und Stahlindustrie der Tschechoslowakei; heute setzt sie stark auf Kultur und Wissenschaft. Geografisch zerfällt Ostrava in sehr unterschiedliche Stadtbezirke, beiderseits der Flüsse Ostrawitzka und Oder, die zudem die Spuren unterschiedlich umfangreicher, teils utopischer Planungen erkennen lassen. Jemelka machte für Ostrava deutlich, dass „Grenzen“ auch hier auf mehreren Ebenen relevant waren und sind – geographisch ebenso wie sozial und wirtschaftlich.

Die dritte Keynote Lecture bot Carl H. Nightingale (Buffalo) zu dem Thema „Urban History in Earth Time: Cities and the Anthropocene“. Nightingale entwarf den Umriss einer neu konfigurierten Globalgeschichte der Stadt seit ihren Anfängen, als deren konzeptionellen Ausgangspunkt er ein erweitertes Konzept von „polis“ unter Einschluss grundlegender erdgeschichtlicher Umweltdimensionen wie Biosphäre, Hydrosphäre und Energie vorschlug. In einer solchen globalen Langzeitperspektive auf die Stadt wären unter anderem etablierte Skalen der Historiografie – im Sinne begrenzter Räume und Epochen – kritisch zu reflektieren und manche bekannten Ansätze, zum Beispiel zum Zusammenhang von „Stadt und Hinterland“, gewannen neue Bedeutung. Nach einer Skizzierung großer, umwelthistorisch definierter Etappen der Stadtgeschichte bis hin zu den „Kohlenstoff-basierten“ Städten der Neuzeit und unter Adressierung von weiteren Ansätzen, wie zum Beispiel dem des „Metabolis-

mus“ von Städten, thematisierte Nightingale das aktuelle stadtsoziologische Paradigma des „planetary urbanism“ als wichtigen Theorieentwurf. Gegen Ende seines Vortrags diskutierte er jüngere Probleme einer Klimageschichte von Städten sowie das in der Erdsystemforschung entwickelte Konzept des „Anthropozän“, das nach der Keynote Lecture in einem gesonderten Round Table „Urban History and the Anthropocene“ weiter diskutiert wurde (siehe dazu unten).

In vielen Sektionen waren Beiträge zu mittel- und osteuropäischen Städten stark vertreten und luden zu Vergleichen und Perspektiverweiterungen jenseits angloamerikanisch-westeuropäischer Fallbeispiele ein. Ansonsten fanden sich im Programm viele neue Beiträge zu Themenkomplexen, die seit längerem in der Stadtgeschichtsforschung eine wichtige Rolle spielen: Soziale Ungleichheit; Wohnen und Migration; Freizeit und Konsum in der Stadt; Infrastruktur und Stadtplanung; Natur und Umwelt in der Stadt; Stadtkatastrophen und die Chancen für Neuanfänge und Modernisierungen; unterschiedliche Perspektiven auf städtisches bauliches und kulturelles Erbe und seine Bewahrung beziehungsweise Inszenierung im öffentlichen Raum und in städtischen Museen. Aus methodischer Perspektive waren Sektionen zu Interdisziplinarität, zur Nutzung von Historical Geographical Information Systems (HGIS) und zu Fragen von Citizen Science hervorzuheben.

Die folgenden Kurzberichte stellen in numerischer Reihenfolge einige ausgewählte Sektionen vor, die von Sektionsleiter\*innen aus dem deutschsprachigen Raum (mit-)organisiert wurden.

#### *Session M13: Between Unity and Diversity: Writing the History of the Late-Modern City*

Ausgangspunkt des Panels waren durch Thesen des Soziologen Andreas Reckwitz angeregte Überlegungen zur nachmodernen Stadt seit den 1970er Jahren, die sich durch Vielfalt und Differenz, wenn nicht gar durch Fragmentierung auszeichnet. Dies betrifft die Materialität der Stadt in ihrer architektonischen und räumlichen Strukturierung, soziale Praktiken der Urbanität ebenso wie kulturelle Repräsentationen der Stadt.

Die drei Präsentationen fokussierten sich auf Fragen der Stadtplanung und der politischen Steuerung städtischer Entwicklungen unter den Bedingungen der wirtschaftlichen und – im Falle Berlins und Budapests – politischen Umbrüche von den 1970er-Jahren bis in die Gegenwart. Matti O. Hannikainen (Helsinki) stellte die 1974 gegründete Stadt Vantaa am Rande Helsinkis vor, zu der er eine Monografie vorbereitet. Er skizzierte über verschiedene Phasen der Stadtplanungspolitik und ihrer Hauptakteure den räumlichen Wandel Vantaas von einer ländlichen Gemeinde zu einer vernetzten polyzentrischen modernen

Stadt, die mehrfach neu geplant und verändert wurde. Damit mussten interne Grenzen und lokale Identitäten immer wieder neu justiert werden.

Anschließend gab Liselore Dourousset (Erkner) mit einem Vortrag über „Berlin's Industrial and Commercial Areas between Combines, Brownfields and Business Parks (1980s-2000s)“ Einblicke in einen Aspekt ihres Dissertationsprojekts. Sie beleuchtete am Fallbeispiel der Stadt Ludwigsfelde, wie Industriegebiete im Großraum Berlin von der Berliner Stadtverwaltung wahrgenommen wurden und wie sich metropolitane Strukturen und Grenzen dieser Gebiete im Systemwandel von den 1980er bis zu den 2000er Jahren veränderten. Der Vortrag historisierte Konzepte der spätmodernen postindustriellen Stadtplanung und Flächennutzung.

Im dritten Vortrag des Panels stellte Erika Szívós (Budapest), Ko-Autorin eines neuen Buchprojekts zur Stadtgeschichte Budapests, die Erneuerung der Budapester Innenstadt im Postsozialismus nach 1990 vor. Nach einem Überblick über die baupolitischen Erblasten des Sozialismus in Ungarn, die Rolle von Kommunalregierungen, privaten Investoren und Immobilienentwicklern in der Stadterneuerung und die physischen wie sozialen Folgen ihrer marktgesteuerten Modelle konkretisierte sie das hochgradig konfliktbehaftete Wechselspiel systemischer und vielfältiger lokaler Faktoren und Akteure am Beispiel des historischen 7. Bezirks Elisabethstadt.

Alle drei Vorträge regten zu intensiven Diskussionen über die Beziehungen zwischen Stadtplanungskonzepten, lokalen und übergeordneten Ideen und Akteursgruppen, Fragen städtischer Identität sowie die verwendeten Terminologien an.

Christoph Strupp (Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg) / Paul van de Laar (Erasmus Universität, Rotterdam)

*Session M38: Where the Land Meets the Sea: Coastal Towns and Cities as Nodes of Mediation in a Global Era*

The session, organised by ANTJE KEMPE (Greifswald) and FRANK ROCHOW (Cottbus), on harbour cities as sites of perpetual change encompassed social, economic, cultural, and ecological urban transformations. It took an in-depth and interdisciplinary approach to examine the multiple shifting borders in the connections between land and sea, their regional and global characteristics, the use of fresh and saltwater as resources and elements of identity, as well as the impact of sea accessibility on urban design. Papers by STEPHANIE HANKE (Florence) and SASCHA ROESLER (Mendrisio) provided a conceptual framework for demonstrating the enduring influence of urban spaces on the built environ-

ment.

Hanke examined the role of harbour piers in Italian cities as specific spaces of social and economic interaction during the early modern period. Roesler highlighted contemporary design approaches to harbour cities in response to climate crises. Exemplary studies from European and global historical perspectives followed these discussions. MICHAEL DUDZIK (Prague) focused on the role of civil engineers in the expansion of the port of Bordeaux in the 18th century and on harbours as experimental spaces of technology and knowledge production. ESIN BÖLÜKBAŞ DAYI (Antalya) discussed the ambivalent development of Antalya as a port and tourist destination, elaborating on the architectural and hydrological characteristics of urban space.

KEHAO CHEN (Tongji) addressed the complex development of the Chinese region of Sha Tau Kok along a political border and the implications of coastline changes due to land reclamation. BRIGITTE LE NORMAND (Maastricht) explored the different spaces of identification and reference in the harbour city of Rijeka within Yugoslavia and as a global hub. Finally, VASSILIS KITSOS (Greifswald) analysed waterfronts as a municipal strategy from a social science and economic angle, focusing on Polish harbour cities.

Antje Kempe (Universität Greifswald) / Frank Rochow (Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg)

#### *Session S10: Urban Experience, Military Institutions, and War in Central Europe*

The session, organised by Jiří Hutečka (Hradec Králové) and Michael Viktořík (Olomouc), had been merged with another session on “Border Towns and Cities in Times of Rising Military Threat in Central and Eastern Europe”, submitted by Heidi Hein-Kircher (Bochum), Frank Rochow (Cottbus-Senftenberg) and Alksander Łupienko (Warschau). The presentations by Rochow and Anda-Lucia Spânu (Hermannstadt) stated that border cities are seismographs of international relations. Spânu discussed Habsburg’s military presence in Sibiu and its impact on the urban landscape, with a particular focus on the early modern period. She concluded that because of these imperial representations a “new” urban landscape emerged and shaped citizens’ attitudes.

Focusing on situations of (perceived) military threat from the neighbouring country, Frank Rochow’s presentation on the fortifications in Lviv and Cracow in Habsburg’s Crownland Galicia shed light on the various implications that modes of international politics had for urban societies and local communities in Central and Eastern Europe since the 19th century. The final two presentations by Petra Svoljsak (Ljubljana) on Gorizia (Görz) and by Jiří

Hutečka and Michael Viktořík on Olomouc (Olmütz) discussed the impact of the First World War on everyday urban life, for example through destruction, shortages, and refugees.

Szilveszter Csernus-Lukacs (Herder-Institut, Marburg)

*Session S13: Nationalizing Cities? Industrial Cities in Multi-Ethnic Central and Eastern European Regions and Their Impact on the Emergence of National Conflicts*

The special session, organised by Heidi Hein-Kircher (Bochum), Jaroslav Ira (Prag) and Hans-Jürgen Bömelburg (Gießen), was dedicated to providing further case studies on Late Habsburg cities. Kajetan Stobiecki (Marburg) examined the agenda of nationalist activists in an industrial city from the angle of critical security studies. A nationally contested city such as Pilsen/Plzeň is a fine “research playground” to study how local industrial interest – economical security – could overcome or “hijack” societal (cultural) security. Aaron Bluem’s (Marburg) analysis of a Galician mining town shows how nationalism and industry could lead to a labour market split by ethnic differences.

The case study opened further opportunities for inductive reasoning on how the Galician-Polish “proto nation-state building” was practised and on how threat perception could become a group-identifying factor, especially with regard to antisemitism. Furthermore, Andrea Pokludová (Ostrava) presented a case study on conflicts in multi-ethnic towns in Moravia in the early 20th century, and Lukas Pohl (Gießen) analysed the precarious status of the Jewish population in the city of Lodz during the same period.

Szilveszter Csernus-Lukacs (Herder-Institut, Marburg)

*Session S22: Tange transnational: Japanese Futures for European Cities*

The session, convened by KATJA SCHMIDTPOTT (Bochum) and BEATE LÖFFLER (Dortmund), was dedicated to the Japanese architect Tange Kenzō (1913-2005), the first non-Western architect whose concepts of modernist architecture and urban design became influential on a global scale. Focusing on the question “Why Tange?”, it aimed to explain when, how, why and by whom Japanese urban theory and architectural design concepts were finally accepted in the West.

Three panelists with backgrounds in architecture and Japanese studies explored Tange’s influence on architecture and urban design in Europe in the 1960s and 1970s. INES TOLIC (Bologna) analysed Tange’s urban designs for

Skopje (1965) and Bologna (1967). To explain why his plan was chosen for the reconstruction of Skopje, she pointed to Tange's detailed study of local patterns of daily life, as well as his use of symbolic references to historical features of the European city, such as "wall" or "gate". JASNA MARIOTTI (Belfast) considered Tange's Librino project (1972) for the expansion of the city of Catania (Sicily). She focused on his organisation of the large-scale project, which consists of separate neighbourhoods arranged around a green corridor. Social research has shown that today's Librino, which is more a new city than an extension of Catania, offers its residents a high degree of identification. FLORIAN PURKARTHOFER (Vienna) read Vienna – where the Japanese architect did not have any projects – through Tange and vice versa. He reflected more broadly on the actors, ideas and issues that play a role in the global exchange of concepts in architecture and urbanism.

The lively discussion touched on the role of politics in international competitions and commissions. It also became clear that it would be useful to have more case studies from Europe, but also from other regions of the world such as Africa or Southeast Asia, to better understand the global appeal of Tange's designs.

Beate Löffler (Technische Universität Dortmund) / Katja Schmidpott (Ruhr-Universität Bochum)

#### *Session S26: Visual Representations as a Path to Participatory Urban History*

Ziel der von Kathrin Meißner (Weimar) und Sebastian Haumann (Salzburg) organisierten Sektion war es, eine kritische Diskussion über Visualisierungen als Mittel zur Beteiligung von Akteuren außerhalb der akademischen Stadtgeschichtsforschung zu initiieren. In ihrem Einführungsstatement argumentierten sie, dass sich Karten, Fotografien oder Zeichnungen als Katalysator für eine breite gesellschaftliche Auseinandersetzung mit Stadtgeschichte eigneten. Die Arbeit an und mit Visualisierungen könne analytische Methoden der professionellen Geschichtsschreibung und das populäre Interesse an Bildern als Repräsentation der Vergangenheit zusammenbringen. In diesem Sinne könnten visuelle Quellen sowie Methoden der Visualisierung in Forschungspraktiken eingesetzt werden, die sich an den Idealen der „Citizen Science“ orientieren.

Die drei Vorträge der Sektion bildeten ein breites Spektrum an Visualisierungen ab, sowohl im Hinblick auf deren Medialität als auch auf deren Rolle im Forschungsprozess. Vincent Baptist (Delft) zeigte, wie digitale Mapping-Techniken mit mentalen Karten verknüpft werden können, die von Bewohner\*innen des Rotterdamer Stadtteils Katendrecht handgezeichnet wurden. Justin

Colson (London), der das beeindruckende Projekt „Layers of London“ vorstellte, lenkte die Aufmerksamkeit auf historische Karten als Anker für das Crowdsourcing von zusätzlichem (meist) visuellem Material wie historischen Fotos und anderen Ephemera. Anda Lucia Spânu (Hermannstadt) beschäftigte sich mit gedruckten Ansichten rumänischer Städte, die für das heutige Verständnis der vormodernen Stadt von entscheidender Bedeutung sind, und warf die Frage nach der Authentizität solcher Visualisierungen auf. In allen Präsentationen wurde deutlich, dass es auch im Zeitalter der Digitalisierung unabdingbar ist, sich auf soziale Interaktion und auf die Materialität der visuellen Quellen einzulassen, die im digitalen Bereich nicht reproduziert werden können.

Visualisierungen scheinen besonders hilfreich zu sein, wenn es darum geht, Orte und Themen der Stadtgeschichte zu identifizieren, die für Bürger\*innen von spezieller Bedeutung sind. Dadurch eröffnet sich die Möglichkeit, Forschungsprozesse ausgehend von lokalen Erfahrungen zu gestalten. Visualisierungen können auch zum Nachdenken über das Image eines bestimmten Ortes anregen, insbesondere wenn dieses Image mit Stereotypen oder Ambivalenzen behaftet ist, wie im Fall von Katendrecht, das lange Zeit als Rotlichtviertel bekannt war. Bei solchen partizipativen Verfahren stellt sich allerdings verstärkt die Frage, welche Bürger\*innen sich tatsächlich daran beteiligen. Citizen Science zielt im Allgemeinen darauf ab, auch unterrepräsentierte Gruppen aktiv einzubeziehen, aber oft sind es „Enthusiasten“, die sich kontinuierlich beteiligen. Sollen trotzdem unterrepräsentierte Gruppen erreicht werden, erfordert das in der Regel weitere Ressourcen, wie zum Beispiel die Pädagog\*innen, die im Rahmen des Layers of London-Projekts eingestellt werden konnten. Dass in einem historischen Projekt solche Ressourcen zur Verfügung stehen, ist aber eher die Ausnahme. In der daran anschließenden Diskussion stellte sich aber heraus, dass es sich auch lohnen könnte, sich auf „Enthusiasten“ zu konzentrieren. Denn diese sind oft Multiplikatoren, die eine reflexivere Sicht auf die lokale Geschichte weitergeben und mit ihrem Engagement helfen können, die Fragmentierung der städtischen Geschichtsschreibung zu überwinden.

Dies führte zu der Frage nach der Rolle von Wissenschaftler\*innen in solchen Projektzusammenhängen, die in der Sektion intensiv diskutiert wurde. Denn geht es bei solchen partizipativen Projekten nicht primär um persönliche Eindrücke und Interessen der beteiligten Bürger\*innen? Baptist machte deutlich, dass er in Katendrecht darum bemüht war, einen, wie er es nannte, „subjektiven“ und einen „objektiven“ Ansatz zu verbinden. Colson erklärte in ähnlicher Weise, dass es bei dem Projekt „Layers of London“ um einen Dialog zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart gehe. Hierzu boten Spânus Erfahrungen mit vormodernen Visualisierungen insofern einen wichtigen Hinweis, als sie die Bedeutung von Kontextualisierung und gründlicher Quellenkritik

hervorhob. Kompetenzen wie diese können helfen, die Schwelle zwischen subjektiven und objektiven Ansätzen in partizipativen Projekten zu überwinden. Akademische Historiker\*innen wissen, dass weder visuelle Quellen noch Visualisierungen, wie zum Beispiel aus dem Gedächtnis gezeichnete Karten, die Vergangenheit so abbilden, „wie sie wirklich war“. In der Diskussion wurde aber angemerkt, dass gerade dies für nicht-akademische Teilnehmer\*innen nicht immer offensichtlich sei. Daher sollten akademische Historiker\*innen in partizipativen Projekten vor allem deutlich machen, dass sie Kompetenzen einbringen und vermitteln können, die für die Generierung von Visualisierungen und die Interpretation visueller Quellen erforderlich sind.

Kathrin Meißner (Center for Metropolitan Studies, Technische Universität Berlin) / Sebastian Haumann (Paris Lodron Universität Salzburg)

#### *Round Table 5: Urban History and the Anthropocene*

Der von CHRISTOPH BERNHARDT (Erkner) konzipierte Round Table sollte, anschließend an die Keynote Lecture von Carl Nightingale (siehe oben), praktische Herausforderungen und Ansatzpunkte stadthistorischer Forschung mit Bezug zum „Anthropozän“-Konzept diskutieren. Einleitend benannte Bernhardt einige Eckpunkte dieses aus der jüngeren Erdsystemforschung stammenden Konzeptes, wie die Diagnosen eines seit den 1950er-Jahren explodierenden globalen Ressourcenverbrauchs und „globaler Leitplanken“ für die Belastungsfähigkeit des Planeten. Des Weiteren sprach er einige wesentliche Herausforderungen, Blindstellen (wie zum Beispiel die latente Ausblendung sozialer Ungleichheiten) und Brückenkonzepte aus Sicht der Stadtgeschichtsforschung an. SABINE BARLES (Paris) erläuterte die von ihr wesentlich mitbegründete stadthistorische Metabolismusforschung und verdeutlichte deren Potenziale anhand der Stickstoffzyklen im ökologischen Haushalt von Paris.

CARL NIGHTINGALE (Buffalo) unterstrich unter anderem die Bedeutung einer neuen, umwelthistorisch interessierten Lektüre stadthistorischer Quellenbestände im Zeichen der Anthropozänforschung. VIKTOR PAL (Ostrava) insistierte auf dem Wert einer kleinräumig-regional ausgerichteten historischen Umweltforschung, benannte einige Schwächen globalhistorischer Ansätze und betonte die Bedeutung einer kulturhistorisch differenzierenden Analyse, so zum Beispiel mit Bezug auf die Umweltgeschichte des Sozialismus. In der Diskussion wurden unter anderem die noch sehr begrenzten Vorarbeiten in der stadthistorischen Forschung und die daraus resultierende Kluft zum transdisziplinären Diskurs über das Anthropozän hervorgehoben.

Christoph Bernhardt (Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung, Erkner)

**Christoph Bernhardt** ist Senior Fellow am Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung und apl. Professor für Neuere und Neueste Geschichte am Institut für Geschichtswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin. Seine Forschungsschwerpunkte sind die europäische Stadt- und Umweltgeschichte seit 1800. Neuere Veröffentlichungen u.a.: Christoph Bernhardt/Harald Bodenschatz et. al., Städtebau und Politik: Altstadterneuerung und Bau neuer Städte, in: Die Unabhängige Historikerkommission „Planen und Bauen im Nationalsozialismus“ (Hrsg.), Planen und Bauen im Nationalsozialismus: Voraussetzungen, Institutionen, Wirkungen, Bd. 2, Nürnberg 2023, S. 532-651; Christoph Bernhardt/Andreas Butter/Monika Motylińska (Hrsg.), Between Solidarity and Economic Constraints: Global Entanglements in Socialist Architecture and Planning in the Cold War Period, Berlin/New York 2023.  
[christoph.bernhardt@leibniz-irs.de](mailto:christoph.bernhardt@leibniz-irs.de)

**Christoph Strupp**, Dr. phil., ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Stadt- und Zeitgeschichte sowie der deutschen und niederländischen Geschichte des 20. Jahrhunderts. Neueste Veröffentlichungen: Eine Großstadt auf den Begriff bringen? Überlegungen zu einer neuen Stadtgeschichte Hamburgs, in: Moderne Stadtgeschichte Nr. 1 (2024), S. 158-171 (<https://difu.de/publikationen/2024/citizen-science>); “Ships, Shipyards, People, Energy!” Images of Hamburg and its Port in the German Television Series “Port Police” (1963-1966), in: Carola Hein / Robert Bartłomiejski / Maciej Kowalewski (Hrsg.), Hustle and Bustle: The Vibrant Cultures of Port Cities, Leiden / Boston 2025, S. 192-213.  
[strupp@zeitgeschichte-hamburg.de](mailto:strupp@zeitgeschichte-hamburg.de)